

Quantitative Lockerung (quantitative easing) in der Geldpolitik

In Zeiten der Rezession pflegen die Notenbanken die Zinsen zu senken, um den Markt mit Liquidität zu versorgen. Damit soll nicht nur die Wirtschaftstätigkeit gefördert, sondern auch der Deflationsgefahr begegnet werden. Wenn hingegen die Zinsen gegen 0 % tendieren, sind weitere Zinssenkungen nicht mehr möglich.

In diesem Fall müssen die Notenbanken andere Instrumente anwenden. Die Liquidität lässt sich beispielsweise auch erhöhen, indem die Notenbank Vermögenswerte (z.B. Obligationen) aufkauft und dadurch die Geldmenge erhöht. Damit liegt ein Fall der **quantitativen Lockerung** der Geldpolitik vor. Gegenwärtig intervenieren verschiedene Notenbanken auf diese Weise, so die Schweizerische Nationalbank (SNB), die Europäische Zentralbank, die englische und die amerikanische Notenbank¹. Durch solche Interventionen soll - wie erwähnt - der Deflationsgefahr begegnet werden, freilich zum 'Preis' der Gefahr einer späteren Inflation. Es ist daher wichtig, aber schwierig, den richtigen Zeitpunkt zu finden, um die Geldmenge wieder zu reduzieren.

Die SNB wendet im Rahmen der quantitativen Lockerung die folgenden Massnahmen an²:

- ① Abschluss von Repo-Geschäften
- ② Erwerb von CHF-Obligationen privater Schuldner
- ③ Kauf von Devisen

Mit Hilfe der letzten Massnahme soll nicht nur die Geldmenge erhöht, sondern auch die Aufwertungstendenz des CHF gegenüber dem Euro gestoppt werden.

¹ NZZ vom 4. Mai 2009, S. 15, und NZZ vom 8. Mai 2009, S. 29

² Quartalsheft der SNB 1/2009, S. 9